

«querschläger» Alles, ausser angepasst.

J.P. Love: «Wie im richtigen Film...»



Die Welt J.P.s drehte sich um Börsen- und Devisenkurse, bis er eines Tages sein Leben um krepelte und Erotik-Star wurde. Es folgten eine eigene Fernsehsendung, zahlreiche Moderationen und eine Karriere als Schlagersänger. In den letzten drei Jahren drehte J.P. Love über 50 Filme und ist gerade aus Mallorca zurückgekehrt, wo er die letzten Szenen für seinen neuen Streifen «J.P. in Mallorca» abdrehte. Der quirlige Mann empfängt uns in seiner Wohnung in Bern, wo sich die Koffer und Kisten stapeln. «Sorry, bi grad am Zügle», entschuldigt sich J.P., der wie immer seine Halsketten, die ge-

tönte Brille und die schwarze Lederhose trägt. Sein gelbes Sakko liegt fein säuberlich zusammengelegt auf dem Bett. Im Flur hängt ein Stilleben, daran ein Latexhöschen. Nach einigen Umwegen führt uns J.P. ins Wohnzimmer, wo kunstvoll bemaltes Porzellengeschirr in einer Vitrine auf den grossen Umzug wartet, darüber die zahlreichen Auszeichnungen der Erotikbranche und unzähligen Karaoke-Urkunden, welche die Wände schmücken. Misstrauisch beäugen uns seine beiden kleinen Hunde während des Interviews von ihrem Körbchen aus. «Queeny ist läufig. Das sind die letzten

Tage, da ist sie immer ein wenig niedergeschlagen», meint J.P., als er die kleine Hündin mit den grossen Augen auf seinen Arm hebt.

Wie wird man vom Banker zum Erotik-Star, J.P.?

Ich machte ein Praktikum bei einer Schweizer Grossbank, danach arbeitete ich viele Jahre als Devisenbroker. In die Erotikbranche gelangte ich eigentlich eher zufällig. Ich hatte bereits einige kleine Rollen am Stadttheater Bern und in anderen Theaterhäusern gespielt. Ausserdem war ich auch immer wieder mal als Travestiekünstler tätig. Bei einem dieser Auftritte in Grenchen lernte ich den Produzenten Ivo Ganz kennen, der drehte damals gerade seine Heidi-Filme. Wir kamen miteinander ins Gespräch und er bot mir eine Rolle in seinem Film an.

Hattest du nie Probleme, die Anforderungen zu erfüllen, die an einen Pornodarsteller gestellt werden?

Meine Filme haben ja meistens einen komödiantischen Touch. Natürlich muss ich «ou a d Seck», aber eigentlich war das nie ein Problem. Beim ersten Dreh lief das schon wie geschmiert.

Was hältst du von der Erotikbranche im Allgemeinen? Viele Leute suchen sich diesen Beruf ja nicht einfach aus persönlicher Vorliebe aus, sondern aus Geldnot.

Natürlich empfehle ich diesen Beruf niemandem, aber wenn man einmal dabei ist, muss man auch hinter diesem Entscheid stehen. Aus meiner Sicht ist dieser Beruf nichts Schlimmes. Man tut ja niemandem weh damit. Ausserdem konsumieren fast achtzig Prozent der Bevölkerung Pornographie. Ich denke, fast jeder wäre gerne mal ein Pornostar, aber die meisten fürchten sich vor einem Imageschaden, und machen es deshalb versteckt oder gar nicht.

Was war das Seltsamste, was du je am Pornoset erlebt hast?

Hm, das war damals in einer Szene der Heidi-Filme. Plötzlich wurde es nass um meine Lenden, das Mädchen machte mir weis, ich hätte sie zum Orgasmus gebracht, doch in Wahrheit hatte sie mich einfach «angeschiff». Im ersten Moment war ich damals natürlich stolz, aber als man mich dann aufklärte, fand ich es peinlich und eklig.

Welche Auswirkungen hat dein Job auf dein Privatleben?

Vor der Kamera gibt man viel von sich selbst preis, natürlich ist das auch mit privaten Problemen verbun-

den. Vor allem ist es schwierig, eine Beziehung aufzubauen, da die Leute sich immer gleich sehr distanziert verhalten, wenn ich ihnen meinen Beruf verrate. Meine letzte ernste Beziehung habe ich beendet, bevor das Ganze richtig angefangen hat. Privat gesehen ist der Beruf durchaus mit Problemen verbunden, doch das nehme ich in Kauf.

Wie kam es zu deiner Gesangskarriere?

Das Singen war schon immer eine grosse Leidenschaft von mir. Ich nahm immer wieder an Karaoke-Wettbewerben teil, sang auch in meiner Travestieshow. Als ich später beim Fernsehen arbeitete, lernte ich einen Produzenten kennen, der mit mir einen Song aufnahm. Ich bin schon in Mallorca aufgetreten und habe in der Schweiz schon über vierzig Konzerte gegeben. Ich liebe die Bühne einfach, irgendwie ist das halt meine Welt!

Was macht J.P. Love denn eigentlich, wenn er nicht gerade auf der Bühne oder vor der Kamera steht?

Ich kümmere mich sehr viel um meine Hunde Balu und Queeny, sie sind wahrscheinlich mitunter das Wertvollste in meinem Leben. Ausserdem schaue ich oft bei meiner Mutter vorbei, die wohnt gleich hier in der Nähe. Des weiteren versuche ich natürlich immer ein bisschen fit zu bleiben, gehe ein paar mal die Woche ins Training, treffe Freunde und schreibe fürs Cherry-Magazin eine regelmässige Kolumne.

Wann ist etwas erotisch und wann wird es schmutzig?

Hm, das ist schwierig. Die Grenze verläuft für jeden woanders, denke ich. Erotik beinhaltet eine gewisse Ästhetik, ganz egal, was man zeigt. Auch eine «Dirty»-Szene lässt sich erotisch darstellen, wenn man das will. Allerdings ist schmutzig ja nicht immer etwas Schlechtes, manchmal hat auch eine schmutzige Szene ihren Reiz.

J.P., in bestem Alter, lebt mit seinen Hunden Queeny und Balu in Bern, liebt Winnethou-Filme, Schlagermusik und House. Er sammelt grosse Uhren und ausgefallene Sonnenbrillen. 2010 wird ein Dokumentarfilm über das Leben von Jean Paul, alias J.P. Love veröffentlicht werden. Der Film «J.P. in Mallorca» erscheint Mitte Dezember, gerade rechtzeitig zu Weihnachten

Weitere Info und Projekte unter www.jplove.de

Text und Interview: Rainer Brenner
Foto: Daniel Tischler